

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Jim Anotsu schreibt seit seinem zehnten Lebensjahr. Er ist nicht nur leidenschaftlicher Minecraftfer, sondern er rappt auch, malt und textet Lieder. Er lebt zusammen mit seiner Frau und einer einäugigen Katze, die Januar heißt. Im Frühjahr 2017 erscheint ›Herobrines Rache‹.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich auf www.blubberfisch.de und www.fischerverlage.de

JIM ANOTSU

HEROBRINES SCHWERT

Ein Abenteuer für MINECRAFTER

Aus dem Portugiesischen von
Nicolai von Schweder-Schreiner

FISCHER Taschenbuch



2. Auflage: Mai 2017

Erschienen bei FISCHER Kinder- und Jugendtaschenbuch,
Frankfurt am Main, November 2016

Die brasilianische Originalausgabe erschien 2015 unter dem Titel
›A Espada de Herobrine‹ im Verlag Nemo, einem Unternehmen
der Verlagsgruppe Autêntica, São Paulo, Belo Horizonte und
Rio de Janeiro, Brasilien

Copyright © 2015 Jim Anotsu

Copyright © 2015 Editora Nemo

Originally published in Portuguese in Brazil by Editora Nemo.

Rights to this edition negotiated with Autêntica Editora Ltda
via agent Patricia Seibel, Portugal.

This book is not authorized or sponsored by Microsoft Corporation, Mojang AB,
Notch Development AB, or Scholastic Corporation, or any other person or entity
owning or controlling rights in the Minecraft name, trademark, or copyrights.

Minecraft® is a registered trademark of Mojang AB.

Kein offizielles Minecraft-Produkt. Nicht von Mojang genehmigt
oder mit Mojang verbunden.

Deutsche Erstausgabe

© 2016 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Lektorat: Franziska Jaekel

Umschlaggestaltung: bürosüd, München,

unter Verwendung einer Illustration von Victória Queiroz/VicTycoon

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Gemany

ISBN 978-3-7335-0333-8

Kapitel 1

{ Nullen und Einsen }

An diesem Abend hatte Arthur eigentlich zu nichts Lust. Er hätte sich noch eine Folge *Bleach* ansehen oder das neue *Spider-Man*-Comic lesen können. Mit Miles Morales konnte man im Grunde nichts falsch machen. Aber auf gar keinen Fall würde er Minecraft spielen, und er wollte auch nicht auf seine kleine Schwester aufpassen – beides Dinge, die für einen Fünfzehnjährigen nicht in Frage kamen. Doch das Schicksal spielt gern seine Streiche und tut oft genau das Gegenteil von dem, was wir uns wünschen.

Alles schien wie immer: Arthurs Eltern waren zu irgendeiner langweiligen Veranstaltung gefahren, und seine Schwester hielt den Computer im Wohnzimmer mit diesem bescheuerten Blöcke-Spiel in Beschlag. Nicht dass er etwas gegen Computerspiele hatte – im Gegenteil, *Assassin's Creed*, *Metal Gear Solid* und

Halo kannte er quasi auswendig –, aber er verstand einfach nicht, was seine Schwester an dieser simplen würfelförmigen Grafik so toll fand.

»Ich hab Hunger«, quengelte Mallu zum gefühlt tausendsten Mal. »Mama hat gesagt, du machst heute Abendessen.«

Arthur wandte den Blick vom Fernseher ab. »Du hast auch zwei Hände«, sagte er in einem abfälligen Tonfall. »Du kannst doch kurz aufhören und dir selbst was zu essen machen. Jetzt will ich mal an den Computer.«

Mallu war ein schlaksiges Mädchen mit krausen Locken, karamellfarbener Haut und, wie Arthur fand, allen Fehlern, die ein Mensch nur haben konnte. Das fing schon mit ihren vierzehn Jahren an, einem Alter, das einfach nur nervte. Am schlimmsten war es, wenn sie die großen braunen Augen aufriss und ihre Erpresserstimme einsetzte. So wie jetzt.

»Wenn du mir kein Abendessen machst, sag ich das Mama, und dann bekommst du für den Rest deines Lebens Hausarrest.«

»Ich hasse dich.«

»Mir doch egal.«

Arthur warf die Fernbedienung aufs Sofa und ging

in die Küche. So lief es immer, wenn seine Eltern nicht zu Hause waren: Er musste als Sklave seiner Schwester herhalten, und wenn sie sich später über irgendetwas beschwerte, wurde er auch noch bestraft. »Arthur hat mir nichts zu essen gemacht, er hat mich geschlagen, er hat mich beschimpft, er hat dies oder jenes gemacht.« Die Liste konnte endlose Seiten lang sein, und nicht auf allen stand die Wahrheit. Die beiden hassten sich nicht oder so. An besonderen Feiertagen oder in Schaltjahren konnten sie sogar richtig liebevoll miteinander umgehen – solange niemand zusah. Aber offenbar gab es irgendein Gesetz im Universum, das besagte, dass jüngere Schwestern einfach doof waren. Und falls es dieses Gesetz doch noch nicht gibt, dachte Arthur, müsste es irgendetwas erfinden.

»Ich könnte dich ...«, grummelte er.

Er ging zum Küchenschrank, um ein Messer zu holen. Seine kulinarischen Fähigkeiten beschränkten sich auf Brot mit Käse und Ei – was für seine Schwester okay war, Hauptsache, sie musste ihr Spiel nicht unterbrechen. Was wohl passieren würde, wenn sie mal einen Tag kein Minecraft spielen konnte? Nur einen einzigen Tag? Würde sie sich zuckend auf dem Boden wälzen? Oder in der Ecke sitzen und nicht

mehr sprechen und essen können? Eine durchaus berechtigte Frage, fand Arthur.

Er zog die Schublade auf und war überrascht. Unter allen möglichen und unmöglichen Dingen, die man in einem Küchenschrank finden konnte, entdeckte er eine graue Diskette. MINECRAFT 001, stand auf einem roten Aufkleber. Es war klar, wem sie gehörte: der einzigen Person in diesem Haus, die Minecraft spielte und ihre Sachen überall herumliegen ließ. Er nahm die Diskette und ging zurück ins Wohnzimmer. Diesmal würde sie sich nicht herausreden oder ihm die Schuld in die Schuhe schieben können.

»He, du Mumie«, rief er herausfordernd. »Kann es sein, dass du was vermisst?«

Mallu reagierte nicht. Sie baute einfach weiter Blöcke ab. Auf dem Bildschirm war eine Art Höhle mit Gleisen auf dem Boden zu sehen.

»Ich rede mit dir.«

»Ich hör aber nicht zu, Arthur, ich bin beschäftigt.«

Er zögerte. »Du hast dein blödes Spiel in der Küchenschublade liegen lassen. So ziemlich der beknackteste Ort in diesem Haus.«

Jetzt sah sie ihn an. Sie schien verwirrt, als hätte Arthur gerade etwas völlig Absurdes gesagt.

»Ich hab nichts in der Küche liegen lassen«, sagte sie. »Absolut gar nichts.«

»Du meinst, ich bilde mir das hier nur ein?«

Stirnrunzelnd blickte Mallu auf die Diskette, die er zwischen Daumen und Zeigefinger hielt. Fast hätte Arthur ihr die ungläubige Miene abgenommen.

Fast.

»Und, was hast du zu deiner Verteidigung zu sagen?«

Mallu stand auf und nahm ihm das Plastikquadrat ab wie ein Archäologe ein gerade entdecktes Fossil. Arthur war sicher, dass sie nach einer Ausrede suchte oder nach einer Möglichkeit, seine Anschuldigung zu ignorieren und wieder in ihre Blöcke-Welt einzutauschen. Schließlich legte sie die Diskette auf den Computertisch.

»Ich kann nur sagen, dass du keine Ahnung hast.« Sie lächelte, als hätte sie gerade etwas Lustiges entdeckt. »Sonst hättest du nämlich bemerkt, dass das Papas Handschrift ist. Außerdem spiele ich Minecraft online mit meinen Internet-Freunden. Und drittens sind Disketten völlig veraltet, Mann, so was benutzt kein Mensch mehr.«

Arthur schwieg. Er ärgerte sich, dass ihm das nicht

aufgefallen war. Er hatte seine Schwester bloßstellen wollen und dabei ein paar Dinge übersehen. Tatsächlich war Minecraft noch gar nicht alt genug, um auf Diskette zu existieren. Trotzdem konnte er sich nicht vorstellen, was sein Vater damit zu tun haben sollte.

Offenbar standen ihm seine Zweifel ins Gesicht geschrieben, denn Mallu fuhr fort: »Kann natürlich sein, dass Papa ein Geheimnis hat.« Ein durchtriebenes Grinsen erschien auf ihrem Gesicht. »Ich glaub kaum, dass es ihn stört, wenn wir mal einen Blick drauf werfen. Vor allem, wenn er es gar nicht erfährt.«

Arthur knackte mit den Fingern, wie immer, wenn er nervös war. Eine der Grundregeln in der Familie besagte, dass man nichts anrührte, was einem anderen gehörte. Daran wollte er sich lieber halten.

»Ich finde, wir sollten die Diskette in die Schublade zurücklegen und die Sache vergessen.«

»Kannst du ja machen. Aber ich bin zu neugierig. Und wenn er es rauskriegt ... na ja, dann gebe ich dir die Schuld.«

»Schämst du dich gar nicht?«

»Nein«, sagte sie. »Warum sind Jungs bloß immer so ängstlich?«

Ihre Drohung klang scherzhaft, aber Arthur wusste,

dass sie ihn im Zweifelsfall tatsächlich beschuldigen würde. Also gut, dachte er, wenn ich am Ende sowieso schuld bin, will ich wenigstens wissen, woran.

Er schob seine Schwester beiseite und setzte sich neben sie, während der Computer bereits die Diskette einzog.

Kapitel 2

{ Die Botschaft }

```
010101100110111101100011111010100010
00000110101010111000010010000001110110
011010010111010100100000011011110010
000001001000011001010111001001101111
011000100111001001101001011011100110
010100111111001000000100010101101101
001000000111001101110101011000010010
0000011000110111000010111001101100001
001000000110111001101111001000000100
111001100101011101000110100001100101
0111001000101110000100000011011110010
000001101101011011110111001001110100
011011110010000001001000011001010111
001001101111011000100111001001101001
011011100110010100100000011000010110
```

Kapitel 3

{ Digitale Gespräche }

Blauer Bildschirm. *Null. Eins. Null. Eins.* Plötzlich tauchten weiße Zahlen auf ... nichts als Zahlen. Arthur und Mallu sahen sich an. Hatten sie den Computer mit einer Art Supervirus zerstört? Ein Knistern und Knirschen ertönte, als wäre der Prozessor überlastet, dann knackte es ein paarmal.

»Mach das aus!«, rief Arthur. »Mach das *sofort* aus!«
Noch mehr Zahlen und Geräusche.

»Versuch ich ja!«, erwiderte Mallu und drückte immer wieder auf den Ausschalter.

Doch nichts passierte. Die Zahlen liefen weiter über den Bildschirm wie ein Wasserfall und ergaben nicht den geringsten Sinn. Mallu stand auf und wollte den Stecker ziehen – als sich innerhalb einer Sekunde alles änderte. Eine Sekunde kann einem vorkommen wie eine Ewigkeit, vor allem, wenn gerade etwas total

schiefgeht. Der Bildschirm war auf einmal grün, keine einzige Zahl war mehr zu sehen.

»Glaubst du, das war's?«, fragte Mallu.

»Keine Ahnung.«

Der Monitor leuchtete heller als vorher, das Grün strahlte ins ganze Zimmer, so grell, dass es die Geschwister blendete. Arthur hob schützend den Arm vors Gesicht und kniete sich hin. Er tastete nach dem Stecker, zerrte mit aller Kraft daran, bis er sich aus der Dose löste und auf den Holzfußboden fiel.

»Arthur, hilf mir!«, rief Mallu in diesem Moment.

»Er zieht mich hinein ... Hilf mir!«

Arthur streckte den Arm nach seiner Schwester aus, bekam sie aber nicht zu fassen. Als wäre nichts gewesen, verschwand das Leuchten, und alles schien wieder wie vorher.

»Mallu?«, rief er. »Alles okay?«

Arthur spürte, wie sein Herz pochte. Sein Mund war trocken, er hatte ein flaes Gefühl im Magen, und die Fingerspitzen fühlten sich ganz kalt an – deutliche Zeichen von Angst, wenn man ahnte, dass etwas Schlimmes passiert sein musste. Es dauerte eine Weile, bis er sich wieder an die Zimmerbeleuchtung gewöhnt hatte. Die dunklen Ecken nahmen langsam

Gestalt an, die abgenutzten Sofabeine, die bunten Kissen aus Bahia, der Tisch, der Computer – und die Tatsache, dass seine Schwester von der Bildfläche verschwunden war.

Er blickte sich überall um, aber Maria Luísa Carvalho war nirgends zu sehen. Das Ganze wurde immer seltsamer.

Der Computerbildschirm war immer noch grün und wieder voller Zahlen, obwohl der Stecker zu seinen Füßen lag.

Zahlen.

Nullen und Einsen.

Arthur trat einen Schritt vor und sah sie sich genauer an. In einer Spielezeitschrift hatte er schon mal von solchen Zahlenreihen gelesen. Sie stammten aus den sechziger Jahren und wurden *Binärcode* genannt. Eine Sequenz aus Einsen und Nullen, die so ziemlich jede Botschaft beinhalten konnte. Und hier standen sie nun, die Zahlenreihen, direkt vor seinen Augen.